

HOHENFELDER RUNDSCHAU

Mitteilungsblatt des Hohenfelder Bürgervereins von 1883 r. V.

Vereinsadresse: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r. V., Hamburg 22, Uhlandstraße 32, Fernruf: 25 21 14

12. Jahrgang

September 1961

Nr. 9



Einladung zu einer Kaffeefahrt ins Blaue

am Sonabend, dem 7. Oktober 1961

Abfahrt 14.30 Uhr, U-Bahnbrücke Uhlandstraße

Preis einschl. Kaffeegedeck für Mitglieder DM 5,-
für Gäste DM 7,-

Abendessen nach freier Wahl zu günstigen Preisen

Die Rückfahrt findet gegen 21.00 Uhr statt

Die Anmeldung zu dieser Kaffeefahrt bitten wir bei unseren Mitgliedern Papier- und Spielwarengeschäft Hans Pape, Lübecker Str. 93 und dem Feinkostgeschäft Paul Latza, Kuhmühle 6 vorzunehmen.

DER VORSTAND

Eindrucksvolle Fahrt an die Zonengrenze

Mitglieder der Bürgervereine St. Georg und Uhlenhorst fuhren kürzlich an die Zonengrenze nach Lauenburg. Welch tiefen Eindruck sie dort gewannen, zeigt der nachfolgende Bericht, der auch auf die Geschichte der 700 Jahre alten Stadt Lauenburg und die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse eingeht.

Die Schriftleitung.

Als wir zu dieser Fahrt an die Zonengrenze einluden, wußten wir noch nichts von den Ereignissen des 13. August 1961. Wir wußten noch nichts von dem Stacheldraht in Berlin, von den neuen Schikanen, die das Ulbricht-Regime für die Bewohner von Ost-Berlin und der sogenannten „DDR“ geplant und inzwischen zur Wirklichkeit hat werden lassen.

Das wußten wir alles erst in grausamer Nüchternheit, als wir am 26. August in erfreulich großer Zahl gen Lauenburg rollten, um dort einen Blick auf die Zonengrenze zu werfen und von den Schwierigkeiten zu hören, denen die Bewohner dieses kleinen Städtchens seit der unseligen Grenzziehung ausgesetzt sind.

Es war eine mehr als eindrucksvolle Fahrt. Dies um so mehr, als wir Gelegenheit hatten, unmittelbar bis an den Grenzpunkt zu kommen und dort zu sehen, wie sich der Verkehr abwickelt, wie die „Vopos“ mit Argusaugen Menschen und Fahrzeuge unter die Lupe nehmen, ehe sie die „Grenze“ überschreiten können, um nach Berlin zu kommen.

Daß man uns an der Grenze haarscharf mit Ferngläsern beobachtete — ob man wohl einen gelenkten Überfall befürchtete? — bedarf kaum der Erwähnung. Desto interessanter ist die uns berichtete Tatsache, daß wenige Stunden vor unserer Ankunft der Bürgermeister der afrikanischen Hafenstadt Abid-

jan, Konan Konga, am Schlagbaum erschienen war, worauf die Vopos sich sofort zurückzogen und alle Fahrzeuge ohne Kontrolle passieren ließen. Anscheinend wollten sie dem farbigen Gast beweisen, wie reibungslos sich hier der Verkehr abwickelt. Kaum hatte allerdings der schwarze Bürgermeister die Kontrollstelle wieder verlassen, kamen sie mit geschulterten Maschinenpistolen wieder aus ihren Verstecken hervor. . . Auch hier also Tarnung in der widerlichsten Form.

Daß die Besucher einen guten Eindruck von den Verhältnissen hier an der Zonengrenze erhielten, verdanken sie dem Bürgermeister von Lauenburg, Max Schmidtborn, der sich für diesen Nachmittag freundlichst zur Verfügung gestellt hatte und eine eindrucksvolle Schilderung der schwierigen Lage gab, mit der sich hier die Grenzbewohner abfinden müssen. Rund 300 schwere Lastzüge passieren hier täglich den Grenzpunkt Lauenburg. Die meisten fahren nach Berlin oder kommen von dort zurück. Jede Fahrt kostet 120 DM. Pkw's zahlen für jede Fahrt 15 DM. Natürlich in West.

Nur zwölf Kilometer entfernt von Lauenburg liegt Boizenburg. Früher arbeiteten viele Lauenburger in Boizenburg (und umgekehrt). Auch verwandtschaftliche Beziehungen aller Art verbanden und verbinden noch heute die Bewohner der beiden Städte. Das alles ist heute vorbei. Welche Schikanen hier vorkommen, welche Tragödien sich abspielen, wußte der Bürgermeister in beredten Worten zu schildern.

Es gab wohl keinen unter den Teilnehmern, der nicht tief beeindruckt war von dem, was er hier — mitten im Herzen von Deutschland — sehen mußte. Und dabei ist Lauenburg noch einer der ruhigsten und glattesten Zonengrenzpunkte. Handelt es sich hier doch vorwiegend um den Verkehr von der Bundesrepublik nach Berlin. Und zurück.

Aber auch über die Geschichte Lauenburgs wußte der Bürgermeister manches zu erzählen, was den Besuchern neu war, sofern sie sich nicht früher mal eingehend mit dem alten kleinen Städtchen bei einem Ferienaufenthalt — und Lauenburg ist einen Urlaub wert! — befaßt hatten.

Lauenburg hat eine lange Geschichte aufzuweisen. 1182 erbaute der Herzog Bernhard von Askanien hier eine Burg, da er hier, wo der die Elbe begleitende Höhenzug in ebenes Land ausläuft, eine gute Gelegenheit ersah, den Verkehr auf der Elbe zu kontrollieren (also auch damals schon ...). Später wurde die Burg Stammburg der Herzöge von Lauenburg, ihre Residenz. Sie blieb es auch jahrhundertlang. Der an der Burg sich entwickelnde Ort trieb in der Hauptsache Salzhandel, wobei ihm der 1398 eröffnete Stecknitzkanal (die älteste künstliche Wasserstraße Europas) zustatten kam.

Das 16. Jahrhundert bedeutete für Lauenburg eine Blütezeit, in der es sogar eigenes Münzrecht besaß. 1872 wurde ihm das

Links unten aber, wo der Elbe-Trave-Kanal in den breiten Elbstrom mündet, liegen die beiden großen Werften von Lauenburg. Auf der größeren werden Tanker gebaut. Zwölf Schiffe im Jahr laufen hier durchschnittlich vom Stapel. Lauenburg steht also, das werden viele nicht wissen, keineswegs hinter den Werften größerer Städte zurück. Auch die Inneneinrichtungen der kleinen Schiffe werden von den Werften selbst hergestellt.

*

Auch Lauenburg hat im Kriege stark gelitten. 800 Häuser waren zerstört oder beschädigt. Alles das ist wieder aufgebaut. Viele neue Wohnungen sind dazugekommen, da auch Lauenburg eine große Zahl von Flüchtlingen aufnehmen mußte. Auch die große Lauenburger Elbbrücke — sie war am Ende des Krieges von deutschen Truppen gesprengt worden — ist vor etlichen Jahren wieder aufgebaut worden. Sie ist 517 Meter lang, war früher nur Eisenbahnbrücke und führt jetzt auch



Romantisches Alt-Lauenburg

Stadtrecht verliehen. Ein neuer Aufschwung setzte ein, als 1900 der Betrieb auf dem Elbe-Trave-Kanal eröffnet wurde.

*

Lauenburg ist niemals ein verwunschenes oder verschlafenes Städtchen gewesen. Aus der „alten Schifferstadt“ an der Oberelbe ist ein modern arbeitendes Gemeinwesen geworden, das sich im harten Konkurrenzkampf (und dies bis auf den heutigen Tag) bewährt. Die uralte, baulich ungemein reizvolle Unterstadt am Elbufer bildet gewissermaßen den Untergrund, aus dem das Neue hervorgegangen ist: die Oberstadt.

Dort liegt auch das Schloß, jetzt Stadthaus genannt. Hier durften auch die Besucher am 26. August einen weiten Blick tun auf die Elbe, über das Land, dessen Horizont in Wäldern und Wolken verschwimmt. Sie sahen links auch die unselige Grenze, die hier Deutschland in zwei Teile trennt. Auch das natürliche Hinterland — wir erwähnten schon Boizenburg — liegt jenseits der Grenze.

eine Autofahrbahn, die dem Fremdenverkehr den ganzen Kreis Herzogtum Lauenburg und Holsteinische Schweiz erschließt. Zu den größeren Industriebetrieben zählt auch die schon seit 1831 bestehende große Ziegelei, die 60 % des ganzen Bedarfs Schleswig-Holsteins deckt. Daneben gibt es eine Faßfabrik und eine Streichholzfabrik, um nur einige zu nennen. Die Ansiedlung neuer Industrien ist das besondere Anliegen von Bürgermeister Schmidtborn und seiner Mitarbeiter.

So darf abschließend wohl festgestellt werden: Trotz aller Schwierigkeiten, die mit der Grenzziehung verbunden sind, ist Lauenburg ein aufblühendes Gemeinwesen mit einer leistungsfähigen Industrie, in der unverzagte Bürger arbeiten. Auch dieses beobachtet und festgestellt zu haben, war für die Besucher, Hamburger Bürger mit kommunalpolitischer Aufgeschlossenheit, eine Freude und ein Gewinn.

Wiederholen wir es noch einmal: Lauenburg ist sowohl einen Urlaub wie auch einen Tagesausflug wert!

Alfred Galle

Bandagen, Gummistrümpfe
orthopäd. Schuheinlagen
Artikel zur Krankenpflege
medizin. Gummiwaren
AD. HOYER
Neubertstr. 51, Hohenfelde
Lieferant aller Krankenkassen

VEREINIGTE KOHLENLÄGER
OHM & BARZ u. REHDING GEBR.



HAMBURG 22 - EKHOFSTRASSE 25/27 - TELEFON 23 96 12 und 23 90 49

Spezialität: Heizöl · Zentralheizungskoks

Borgfelder Apotheke

G. Mattheides

Bürgerwerde 36, Ruf: 25 21 68

Allopathie · Homöopathie

DAS GEPFLEGTE FILM - THEATER

Lübecker Straße 116-124 · Telefon 26 19 20 ● Anfangszeiten 15.30 · 18 · 20.30 Uhr

Das Filmprogramm bitten wir der Tagespresse zu entnehmen

NORDLICHT

Siebenhundert Jahre Freundschaft Schweden-Hamburg

Anfang Juni — unsere Leser werden sich der Hinweise in der Tagespresse erinnern — hatte Hamburg schwedischen Flottenbesuch. Acht schwedische Kriegsschiffe hielten sich 5 Tage in Hamburg auf. Äußerer Anlaß war die Erinnerung an ein denkwürdiges Ereignis: der Abschluß eines Handelsabkommens zwischen der „Freien Stadtrepublik Hamburg“ und dem Königreich Schweden im Jahre 1231, also vor 700 Jahren.

Am 6. und 7. September weilte jetzt der Präses der Behörde für Wirtschaft und Verkehr, Bürgermeister Edgar Engelhard, in Stockholm, um an der Eröffnung der großen St. Erik-Messe teilzunehmen, auf der auch Hamburg mit einem sehr bedeutenden Stand vertreten ist.

Der Bürgermeister hatte mehrfach Gelegenheit, zu den Schweden zu sprechen und auf die jahrhundertelangen engen wirtschaftlichen Beziehungen der Hansestadt zu dem nordischen Land hinzuweisen. Hierüber berichtete er auf einer Pressekonferenz im Phönixsaal des Hamburger Rathauses am 11. September.

Engelhard ging in seiner Ansprache, die er auf einem Hamburg-Empfang vor rund 200 Gästen aus Kreisen der schwedischen Ministerien und der deutsch-schwedischen Handelskammer hielt, auch auf die Fragen EWG und EFTA ein und führte hierbei aus, daß die guten Beziehungen zueinander noch enger sein könnten, wenn wir nicht in den letzten Jahren den Gegensatz zwischen EWG und EFTA gehabt hätten.

Daß Hamburg gerne von den Schweden aufgesucht wird, beweist die Tatsache, daß von 950 000 Übernachtungen in Hamburg im Jahre 1960 150 000 auf schwedische Touristen entfielen (gegenüber nur 25 000 im Jahre 1938). Der Ausbau der Vogelfluglinie, über die wir bereits ausführlich berichtet haben, wird die Möglichkeiten der Landverbindungen nach Schweden noch weiter verbessern.

Wie der Bürgermeister weiter ausführte, schätzt man in Hamburg schwedische Produkte, besonders eine Vielzahl von Fertigwaren und Lebensmitteln. „Schwedenküche“ ist bereits ein Begriff für neuzeitliche und zweckmäßige Kücheneinrichtung; aber auch die zeitlose Schönheit der schwedischen Möbel gewinnt immer mehr Freunde. Achtzig namhafte Tochtergesellschaften der schwedischen Industrie haben heute in Hamburg ihren Sitz. Das bedeutet, daß hier fast alle Bedarfsgebiete des deutschen Verbrauchers angesprochen werden.

Rund 800 Schweden leben heute in Hamburg, zum Teil schon in der dritten Generation. Mittelpunkt des religiösen Lebens der Hamburger Schweden ist die am Hafen belegene Gustav-Adolf-Kirche. Last not least darf auch das reizvolle „Schweden-Zimmer“ in dem neuen Kongreßbau von Pflanzen und Blumen incht unerwähnt bleiben mit seinen hübschen Vitrinen, in denen kunstgewerbliche Arbeiten aus Schweden ausgestellt werden.

Selbstverständlich ist auch eine gute Hamburg-Werbung in Schweden immer wieder von Nutzen. Zu diesem Zweck haben



SPAREINLAGEN

GIROEINLAGEN

HYPOTHEKENDARLEHEN

KREDITE

AUSSENHANDEL

WERTPAPIERE

REISESCHECKS

HAMBURGER SPARCASSE VON 1827

der hiesige Fremdenverkehrsverein sowie die Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaftsförderung eine Reihe sehr guter Hamburg-Prospekte und sonstiges Material in schwedischer Sprache herausgegeben, das zweifellos eine gute Werbekraft besitzt. Es wäre gut, so meinte der Bürgermeister, wenn sich Verkehrsvereine und das Hotelgewerbe in beiden Ländern zusammensetzen würden, um für das Wochenende, wenn die Hotels weniger gut besetzt sind, verbilligte Wochenend-Pauschalreisen zu ermöglichen. Damit könnte man den gegenwärtigen Fremdenverkehr noch mehr forcieren. ag

Soziale Probleme

Helft unserer Zonenflüchtlingsen!

95 000 DM hatten die Hamburger — neben einer Flut von Sachspenden — bis zum 20. August auf die Aufrufe der Sozialbehörde und der Freien Wohlfahrtsverbände aufgebracht, wie Sozialsenator Weiß auf einer Pressekonferenz am 21. August mitteilen konnte. Es war die spontane Hilfsbereitschaft unserer Mitbürger, für die der Senator namens des Senats herzlich dankte.

Neben der materiellen Hilfe haben sich auch viele Mitbürger um das seelische Wohl der Flüchtlinge gekümmert, sie in ihren Haushalt eingeladen oder an Betriebsfeiern usw. teilnehmen lassen.

Trotz aller Hilfe bleibt aber immer noch viel zu tun, um den Flüchtlingen zu helfen. Wenn man bedenkt, daß 95 % der Männer aus dem Lager Finkenwerder sofort in Arbeit vermittelt werden konnten, ist verständlich, daß hier große Beträge für die Beschaffung von Arbeitskleidung und Handwerkszeug erforderlich sind.

Einen kleinen Wunschzettel gab der Senator der Presse zur Veröffentlichung mit auf den Weg: pharmazeutische Gegenstände, Seife, Rasierklingen, Zahnbürsten, Federbetten, Wolldecken, Bettwäsche, Handtücher, Bügeleisen und vieles andere, was in den Haushaltungen gebraucht wird. Aber keine Lebensmittel! Aber, so wurde gesagt: bitte nur gut erhaltene Sachen anliefern und dabei möglichst alle Gegenstände auf einem Begleitzettel vermerken. Und wohin? Hauptannahme-

stelle ist die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Kaiser-Wilhelm-Straße 89. Auch die Gemeindebüros der Kirchen beider Konfessionen haben sich zur Annahme und Weiterleitung bereiterklärt.

Schwierig ist schon die Lagerung der eingegangenen Sachgegenstände geworden. Auch deshalb hier der Appell an die privaten Firmen, die noch freien Lagerraum haben, sich bei der Arbeitsgemeinschaft zu melden.

Geldspenden, um dies nochmals zu wiederholen, werden erbeten auf die Postscheckkonten Hamburg 1148 (Amtskasse der Sozialbehörde unter „Flüchtlingshilfe“), Hamburg 52230 (Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände) und 96944 (Flüchtlingsstarthilfe).

*

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Als wir kürzlich in Bremerhaven an dem Hochseefischereitag teilnahmen, konnten wir feststellen, daß dort Beauftragte der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ihre Abzeichen verkauften, um weitere Mittel für ihre Zwecke zu beschaffen.

Wie notwendig es ist, dieser segensreichen Gesellschaft Mittel zuzuführen, beweist das soeben herausgekommene Jahrbuch 1961, das wieder einen eindrucksvollen Bericht gibt über die selbstlose Arbeit bei den Einsatz- und Rettungsfahrten im Jahre 1960.

402 Menschen konnten im Berichtsjahr aus Seenot und Gefahr

befreit werden. Auf die Nordseestationen entfielen 205 und auf die Ostseestationen 197 Gerettete. Darunter waren 98 Ausländer. Außerdem wurden 77 Kranke und Verletzte von Schiffen geborgen oder über See transportiert, und das zumeist bei schwerem Wetter, wenn andere Transportmöglichkeiten nicht mehr gegeben waren.

Seit der Gründung der Gesellschaft im Jahre 1865 wurden insgesamt 11942 Menschenleben durch die Mannschaften, Boote und Geräte der einzelnen Stationen gerettet, unter ihnen 2758 Ausländer.

Es ist ein Werk der Menschenliebe, das unter dem Motto „Gott segne das Rettungswerk“ bisher verstanden hat, sich allein durch freiwillige Hilfsbereitschaft zu erhalten und auch keine Forderungen an den Staat stellt.

Um so notwendiger ist daher eine Unterstützung durch alle Kreise unserer Bevölkerung.

*

75 Jahre Rotkreuzarbeit in Hamburg

Im Jahre 1886, also vor 75 Jahren, schlossen sich in Hamburg die „Hamburger Colonne vom Rothen Kreuz“ und die „Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger“ zu ersten gemeinsamen Übungen zusammen, um ein Ziel im Sinne von Henri Dunant zu erstreben, das noch heute richtunggebend ist für die Rotkreuz-Arbeit in der Welt: „Die selbstlose Hilfe für den Menschen, der der Unterstützung bedarf.“

Dieses Jubiläum nahm der Landesverband Hamburg des Deutschen Roten Kreuzes zum Anlaß, seiner Monatsschrift im August ein besonders festliches Antlitz zu geben. Bürgermeister Dr. Nevermann gab ein Geleitwort dazu und wünschte dieser segensreichen Institution im Geiste der Achtung von Mensch zu Mensch auch weiterhin viele freiwillige Helfer.

Das mit vielen Abbildungen aus den vergangenen 75 Jahren versehene Heft berichtet auch eingehend über die DRK-Schwesternschaft und das DRK-Krankenhaus in Hamburg-Schlump, das auch im letzten Krieg Reservelazarett der Wehrmacht war und besonders bei den Bombenangriffen in Hamburg Juli 1943 vielen Unglücklichen geholfen hat.

Vor einigen Monaten konnte der Landesverband Hamburg auch sein neues Verwaltungsgelände in Lokstedt beziehen, ein geschmackvolles Haus mitten im Grünen.

Im Herbst vorigen Jahres wurde in der Bieberstraße auch ein Studentenwohnheim errichtet. Das Heim ist bis auf den letzten Platz mit Studenten und Studentinnen belegt. Für die Verbesserung der Räume und die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen erhielt das DRK jetzt von der Hamburger Sparcasse von 1827 einen Betrag von 10 000 DM aus dem Erträgnis des Hanseatischen Prämiensparens.

Die kleine Festschrift gibt ein schönes Bild von der Hilfe von Mensch zu Mensch.

*

Neues Altersheim

Im Jahre 1964 kann die Neue Sparcasse von 1864 auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Kuratorium, Verwaltungsrat und Vorstand der Neuspar haben aus diesem Anlaß beschlossen, auch ihrerseits zur Behebung der noch immer bestehenden Wohnungsnot durch die Errichtung eines Altersheimes mit etwa 200 Stiftswohnungen für alte und bedürftige Mitbürger unserer Stadt beizutragen. Am Geburtstag der Sparcasse, dem 15. Dezember 1964, soll das Heim dann unter die Obhut des Staates gestellt werden.

Zur Erreichung dieses großzügigen Planes wurde am 25. August 1961 eine mildtätige Stiftung unter dem Namen „Altendank“,

Stiftung der Neuen Sparcasse von 1864“, ins Leben gerufen. Danach soll das Stiftungskapital fünf Millionen D-Mark betragen. Aufgebracht wird es durch jährliche Zuwendungen aus den Gewinnen des Instituts. Aus dem Gewinn des Jahres 1961 werden der Stiftung die ersten 500 000 DM zur Verfügung gestellt. Irgend eine staatliche Beihilfe erfolgt nicht. Wie Direktor Buckert auf einer Pressekonferenz ausführte, soll das Heim in Poppenbüttel, in der Nähe des Altenheims „Zum Heiligen Geist“, errichtet und völlig in Grün eingebettet werden. Gebaut werden kleine Ein- und Zweizimmer-Stiftswohnungen mit Kochnische und Duschbad — und vor allem mit einer tragbaren Miete, die nur die anfallenden Kosten decken soll.

Da es sich um eine Einrichtung der Freien Wohlfahrtspflege handelt, müssen mindestens zwei Drittel der Bewohner bedürftig oder minderbemittelt sein.

Gelegentlich der Verkündung der Stiftung „Altendank“ sprach Finanzsenator Dr. Weichmann dem Geldinstitut, das damit erneut den traditionellen hamburgischen Bürgergeist und ein staatsbürgerliches Verantwortungsbewußtsein bewiesen habe, den besonderen Dank des Senats aus.

Die Vergabe der Wohnungen erfolgt zu gegebener Zeit durch die Stiftung selbst. Es wird jedoch dringend gebeten, schon jetzt von irgendwelchen Bewerbungen oder Anmeldungen abzusehen. Derartige Anträge sind zur Zeit zwecklos.

*

... und ein neues Pflegeheim

In der Habichtstraße Ecke Lämmersiech errichtet die im Jahre 1958 ins Leben gerufene „Stiftung Pflegeheim Hamburgischer Wohnstifte“ ein Pflegeheim mit 147 Pflege- und 27 Personalplätzen. Mit dieser Stiftung will man älteren pflegebedürftigen und sonstigen Personen beiderlei Geschlechts durch Gewährung von Unterkunft und Verpflegung Hilfe leisten, wie es in den Satzungen heißt. In erster Linie sollen Kranke und Pflegebedürftige Aufnahme finden, denen in den Hamburger Wohnstiften eine ständige Versorgung nicht gewährt werden kann. Darüber hinaus werden aber auch sonstige alleinstehende und pflegebedürftige Personen aufgenommen.

Am 8. September stieg im Beisein von Sozialsenator Weiß der Richtkranz in die Höhe. Vorstandsvorsitzender Senatsyndikus Mestern sagte bei der Richtfeier, daß der Plan eines solchen Hauses schon im Jahre 1956 entstanden sei. Aber erst 1958 habe der Senat die Stiftung genehmigt, so daß man mit diesem stolzen und schönen Bau, von dem man eine weite Aussicht auf unsere Stadt haben werde, beginnen konnte. Bereits 1962 soll er bezugsfertig sein.

Das Heim entsteht als siebengeschossiger Baukörper mit einem dreigeschossigen Anbau für die Wirtschaftseinrichtungen. Im Erdgeschoß werden die Gehfähigen, im ersten Stock die Appartements (zwölf größere Einbettzimmer mit eigenen Toiletten) und im zweiten bis vierten Stock die Bettlägerigen untergebracht. Eingerichtet werden Ein-, Zwei-, Drei- und Vierbettzimmer mit insgesamt 135 Plätzen ohne die Appartements. Über die Aufnahme in das Heim entscheidet ein Ausschuß.

Die Pflegesätze sind etwa wie folgt vorgesehen: Im Appartement 450—500 DM, für Gehfähige 250 DM, für Bettlägerige je nach Zimmerbelegung 265—290 DM.

34 Plätze müssen zu den Sätzen der Sozialbehörde abgegeben werden.

Senator Weiß dankte allen Beteiligten für diese vorbildliche soziale Aufgabe und bezeichnete diesen Neubau als einen Ankerplatz der Fürsorge. Zugleich hob er die gute Zusammenarbeit zwischen freier und staatlicher Wohlfahrtspflege hervor.

ag

SCHUH

Priebisch
STEINDAMM 19

neben dem Henss-Theater
seit über 40 Jahren am Steindamm
Haus der guten Schuhe
zeigt eine
reiche Auswahl
an neuen

Herbst-Modellen

Für empfindliche Füße die Marken „Medicus“
u. „Hassia-Sana“ auch f. lose Einlage

John Ebel

Klempnerei - sanitäre Installation - Bedachung
elektrische Installation - Gemeinschaftsantennen

Ifflandstraße 22, Telefon 23 99 10

FRANZ SCHULDT

Glaserei - Glashandlung

Hamburg 22 - Schröderstraße 15 - Ruf 23 96 73

Seit 12. November 1891

**Hohenfelder
Schäferhütte**

W. H. Otto Schmidt
Hamburg 22, Lübeckerstraße 84
Telefon 25 52 93

**Claus Lau
MÖBELTRANSPORTE**

Speziell Flügel- u. Pianotransport
Verpackung - Spedition

Hamburg 22, Hohenfelderstraße 24
25 19 95

Kurz berichtet

Senator Paul Neumann verstorben

Im 82. Lebensjahr verstarb am 16. August nach kurzer Krankheit Senator a. D. Paul Neumann. Damit ist ein Mann dahingegangen, dessen Leben immer im Dienste des Nächsten stand.

Paul Neumann hatte eine lange politische und kommunalpolitische Laufbahn hinter sich. Schon mit 18 Jahren verschieb er sich der politischen Arbeit. 1918, nach dem Ende des ersten Weltkrieges, wurde er Sekretär des damaligen Arbeiterrates, der vorübergehend die politische Macht ausübte. Wir erinnern uns noch aus unserer Rathausstätigkeit her, wie wir damals — in den turbulenten Wochen nach Kriegsende — das Hamburger Rathaus nur mit einem Ausweis betreten konnten, der die Unterschrift Neumanns trug.

1923 zog der jetzt Verstorbene in die Bürgerschaft ein und wurde 1925 Senator und als solcher Präses der Sozialbehörde. Auch nach dem letzten Krieg stellte er sich dem öffentlichen Leben wieder zur Verfügung und war noch bis zu seinem Tode Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege.

Seine besondere Liebe galt der kulturellen Arbeit in Hamburg und der Freude an Hamburgensien. Auch als Sammler von Volksliedern (im vorigen Jahr besprachen wir die zweite Auflage seines Buches „Lieder und Sprüche auf Hamburg“) und Drehorgeln hat er sich einen Namen gemacht.

1955 erhielt er vom Senat in Anerkennung seines Wirkens die Bürgermeister-Stolten-Medaille.

Als Schirmherr der alljährlichen Frühlingsschau in Hamburg war Paul Neumann auch dem Bürgerverein Innenstadt besonders verbunden.

Heraufsetzung des Einschulungsalters

Wie Senator Landahl kürzlich auf einer Pressekonferenz mitteilte, soll das Mindestalter der Schulanfänger ab Ostern 1962 um ein Vierteljahr heraufgesetzt werden. Danach sollen die Kinder, die zu Ostern eingeschult werden, nicht mehr, wie bisher, am 31. März, sondern schon am 31. Dezember des Vorjahres das sechste Lebensjahr vollendet haben. Das bedeutet, daß von den rund 24000 Kindern, die jährlich in Hamburg eingeschult werden, zu Ostern 1962 etwa 6000 noch dem Schulunterricht fernbleiben dürfen — und müssen. Die Entscheidung des Senats geht auf die Initiative der Bürgerschaft zurück, die dem jetzigen Vorschlag des Senats auch zweifellos zustimmen wird. Ärzte, Pädagogen und Eltern hatten sich bereits mehrfach für die Heraufsetzung ausgesprochen, da die Zahl der als noch nicht schulreif bezeichneten Kinder ständig anstieg. In den Ländern Hessen und Württemberg hat man, wie Landahl sagte, mit dem neuen Verfahren schon gute Erfahrungen gemacht.

Den sollte man lesen . . .

Im Rahmen der Hamburger Schriften zum Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen hat die Baubehörde soeben als Heft 38 einen zur Hauptsache aus vielen Schwarz-Weiß-Aufnahmen bestehenden Bericht über das Baugeschehen in Hamburg in den Jahren 1959/60 herausgegeben.

Der Bericht schildert in erster Linie die Auswirkungen des neuen Aufbauplanes und soll auch das Verständnis der Bevölkerung für manche vorübergehende Unbequemlichkeit wecken, die durch die Baustellen hervorgerufen werden.

Die Baubehörde schickt dies aufschlußreiche Heft, das man getrost als kleine Hamburgensie ansprechen kann, jedem Interessenten kostenlos zu. Man wolle sich durch Postkarte an die Allgemeine Technische Abteilung, Stadthausbrücke 8, wenden.

Besichtigung des Hauptklärwerks Köhlbrandhöft

Nachdem das Hauptklärwerk Köhlbrandhöft im Juni in Betrieb genommen wurde, ist jetzt im Rahmen der Aktion „Sieh Dir an, wie Hamburg baut“ auch die Möglichkeit gegeben, sich das Klärwerk anzuschauen und einen Blick zu tun von der Höhe der Faultürme aus. Die Führungen finden sonnaßends nachmittags statt und kosten einschl. Überfahrt mit einer Barkasse nur 1 DM. Dauer der Führung 2½ Stunden.

Interessenten wollen eine Postkarte an die Baubehörde, Stadthausbrücke 8, schicken. Sie bekommen dann eine Einladung mit allen Einzelheiten.

Auch die drei Stadtrundfahrten (Ost, West und Süd) laufen weiter. Abfahrt Moorweide/Mittelweg sonnaßends 14.30 Uhr und sonntags 9.30 Uhr. Karten im Vorverkauf im Hochbahnhof und in der Buchhandlung Ausgang U-Bahn-Bahnhof Stephansplatz.

Bei den Führungen und Rundfahrten stehen sachverständige Führer zur Verfügung.

Sperrzone für „unsere Damen“

Auf einer Pressekonferenz im Rathaus erläuterte Polizeisenator Kröger eine am 1. September in Kraft getretene „Verordnung zum Schutz der Jugend und des öffentlichen Anstandes“, wie man sie vorsichtig und diskret genannt hat. Damit soll dem Treiben der Dirnen in unserem Nachbarstadtteil St. Georg einschließlich der Gegend des Hauptbahnhofs sowie der angrenzenden Bezirke Altstadt und Neustadt Einhalt geboten werden.

Wer die Verhältnisse in diesen Gebieten kannte, weiß, daß sie auf die Dauer unhaltbar geworden waren. Nicht nur das durchreisende Publikum, auch die ordentlichen Gaststättenbesitzer von St. Georg und die Kirchen hatten sich seit langem immer wieder beschwert.

Man will also, kurz gesagt, die werbenden Maßnahmen für die gewerbliche Unzucht verhindern. Verstöße sollen mit Haft und Geldstrafen, evtl. mit Einweisung in ein Arbeitshaus geahndet werden.

Auf die Frage „Wohin mit den ‚Damen‘?“ meinte der Senator schmunzelnd, daß St. Pauli noch aufnahmefähig sei. Im übrigen rechnet man mit einem Abzug der Prostituierten aus Hamburg. Nun, ehrlich gesagt, wir sind auf die weitere Entwicklung gespannt!

Unsere Hamburgensiensammler

Auf der ersten Sitzung nach der Sommerpause am 14. September konnte Carl Thinius, 1. Vorsitzender der Vereinigung der Hamburgensien-Sammler und -Freunde, mit Stolz berichten, daß die Vereinigung seit der Gründung vor einem Jahr jetzt 97 Mitglieder zählt, darunter 5 korrespondierende und 18 fördernde. Zu den Förderern gehören auch eine Reihe hamburgischer Verleger.

Für das kommende Jahr sind wieder drei Ausstellungen geplant: in Pflanzen und Blumen zur Erinnerung an die früheren Gartenbauausstellungen, eine Ausstellung zum Gedenken an den Hamburger Brand 1842 und im Herbst zur Erinnerung an das Cholerajahr 1892 in Hamburg.

Am 4. November will man das erste Stiftungsfest in einem feierlichen Rahmen im Museum für Hamburgische Geschichte begehen. ag



himmelheber

Reprografische Werkstätten

Lichtpausen - Fotokopien - Fotodrucke

Technische Reproduktionen - Großfotos

jetzt

Hamburg 22, Ifflandstr. 81-83

Ruf 25 74 25

Clasen

„St. Anschar“

Bestattungsinstitut

seit 1858 in Eilbek

Hamburg 22, Wandsbeker Chaussee 47

Tel. 26 25 44/45 26 51 51, Ecke Richardstraße

Wer Qualität sucht, kauft **Farben** und **Lacke**
bei **Schlapkohl**, Drogerie am Lübschen Baum

Unser Theaterbeicht

Guter Auftakt im Jungen Theater

Zehn Jahre besteht jetzt das Junge Theater in der Marschnerstraße. Genauer gesagt: am 13. Oktober 1931, einem Tag, der übrigens mit Molières Eingebildetem Kranken festlich begangen werden soll.

Zunächst hat man die Spielzeit jetzt mit der dramatischen Legende „Die Herberge“ von Fritz Hochwälder eröffnet. Um es vorweg zu sagen: Es war ein sehr beachtlicher Erfolg, der das Publikum zu herzlichem Beifall für alle Mitwirkenden veranlaßte.

Hochwälder ist von Geburt Wiener, lebt aber, wie auch Carl Zuckmayer, seit Jahren in der Schweiz. Ursprünglich Handwerksmeister, sattelte er später um und bezeichnet sich jetzt selbst als Berufsdramatiker. Die Uraufführungen seiner Stücke, darunter auch „Die Herberge“, fanden alle im Wiener Burgtheater statt. Zur Zeit läuft das Stück auch auf einigen österreichischen Provinzbühnen.

Das Stück spielt irgendwo in Osteuropa. Anduzs, der Fuhrmann und Knecht (Friedrich Schütter), kommt mit seinem Herrn, dem Wucherer Berullis (Max-Walter Sieg) in die Herberge und soll hier über das Gold des Wucherers wachen. Als das Geld verschwunden ist, zählt auch der Fuhrmann zu den Verdächtigen und wird verhört. Hierbei gesteht er, dieser primitive Mensch, einen lange vergessenen Mord. Aber auch Schminke, der Wanderer (Wolfgang Borchert) wird verhaftet, da er in der Scheune übernachtet hat, wo das Gold wieder gefunden wurde. Der wahre Dieb ist der arme Holzfäller Minjotai (Fritz Suppan), dessen Vater der Wucherer einst ins Grab gebracht hat. Den Wucherer packt schließlich die Reue. Er schenkt dem Dieb das gestohlene Gut, und der Gerechtheit ist wieder Genüge getan.

Dramatisch spannend sind die Verhöre, die der Amtmann, Smajelus (Rudolf Möller) mit allen Beteiligten anstellt. Aber auch er meint die Ordnung über das Recht stellen zu müssen. Die Szene selbst spielt in der Herberge des Gastwirts Kavolius (Helmut Heckelmann), einem reichlich grobschlächtigen Vertreter seines Standes. Desto lieblicher (auch in der Darstellung) ist seine Tochter Staschia (Ursula Sieg, über deren Rückkehr zum Jungen Theater man sich freuen sollte). Schließlich sind als Randpersonen noch zu nennen der Sargmacher Smelte (Bruno Vahl-Berg), der dem Stück eine willkommene Auflockerung gibt, und der streng dienstlich tuende Gendarm Simkala (Hans Timmermann).

Es war ein von dem Regisseur Dr. Victor Warsitz ausgezeichnet abgestimmtes Ensemblespiel, bei dem es — nach unserer Meinung — kaum angebracht ist, irgend einen der Darsteller besonders hervorzuheben. Sie alle gaben das Beste her, was man im Jungen Theater erwarten kann. Auch das Bühnenbild von Günter Ulikowski traf haargenau das Milieu der Herberge.

Der schon erwähnte Beifall war wohlverdient. Es war ein guter Anfang der neuen Spielzeit.

Immer noch sommerliche Kost im St. Pauli-Theater

Im Gegensatz zu den übrigen Theatern, die jetzt ihre Winter-spielzeit eröffnet haben, hat man am Spielbudenplatz noch einmal zu einer leichten Kost gegriffen und als Premiere am 30. August die Volkskomödie „Die Mitgiftjäger“ des vor einigen Jahren verstorbenen dänischen Schauspielers, Theaterdirektors und Bühnenautors Axel Frische herausgebracht. Johannes Vogt hatte die Übersetzung und Übertragung ins Plattdeutsche besorgt.

Über den Inhalt des Stückes nur soviel: Zwei alte Jungfern (bei Christa Siems und Else Kreidemann natürlich in besten Händen) sollen von ihrem Stiefvater, dem Hotelier Peter Paulsen (Otto Benecke) an zwei vater- und heimatlose Bur-schen (Bobby Burg und Charlo Klee) verkuppelt werden. Der Versuch mißlingt — und damit ist die Geschichte, die sich über vier Akte hinzieht, eigentlich schon aus. Man braucht dann nur noch festzustellen, daß aus dem Viehzüchter Thomas (Harro Englich) und der Tochter des Peter Paulsen (Heike Bruhn), wie nicht anders zu erwarten, ein Paar wird. Dazu ein paar leichte oder noch leichtere Mädchen (Karin Büchel und Waldtraud Kiefl), die zusammen mit dem dritten Vagabunden (Hans Starcke, eine gute Neuerwerbung vom benachbarten Operettenhaus) dem zweiten Akt à la Brecht eine kleine Auflockerung geben.

Gut gefallen haben uns die Bühnenbilder von Heinz Män-nicke.

Alle Darsteller (auch die nicht genannten) haben unter der Regie von Kurt Simon ihr Bestes gegeben. Mehr konnten sie aus dem Stück nicht herausholen.

Warten wir die kommende Winterspielzeit ab...

*

Wie die Direktion des St. Pauli-Theaters uns mitteilte, erhalten unsere Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte montags bis freitags eine Ermäßigung von 20 % auf den regulären Eintrittspreis. Vorbestellungen können auch telefonisch erfolgen.

Alfred Galle

BUCHDRUCKEREI

Herstellung sämtlicher Drucksachen

GREMMER & KRÖGER

Hbg. 22, Elisenstr. 15, Tel.: 25 02 68



Unsere literarische Ecke

Ludwig Thoma überlebte seinen Tod

(Gestorben am 26. August 1921)

Man kann es sich kaum vorstellen, daß er schon vierzig Jahre nicht mehr unter uns ist, der oberbayerische Spötter, der Autor u. a. des noch immer allenthalben vielgespielten handfesten Lustspiels „Moral“, das dem Heuchler die Maske abreißt und dabei einen Humor entfaltet, der den Zuschauer herzhaft lachen läßt. Ja, er ist am 26. August vor 40 Jahren dahingegangen, um sich auf dem grünen Kirchhof von Egerndorfer-Rottach am Tegernsee in die Heimat Erde betten zu lassen. Ein Jahrzehnt lag er schon dort, als man selber zum ersten Mal an sein Grab trat, und zwar mit Bertl Schultes, dem Prinzipal der „Thoma-Bühne“, der am Abend zuvor mit seinem Bruder Maxl im Gasthof „Zur Überfahrt“ in Thomas herrlichem Schwank „Erster Klasse“ den bayerischen Landtagsabgeordneten auf die Bretter stellte, daß einen das Lachen geschüttelt hat — genau so wie dreißig Jahre zuvor den (im Fränkischen beheimateten) Vater...

Unsereiner kam zu der Zeit an dieses gesegnete Ufer, als der unsterbliche Leo Slezak noch in seinem umblühten Bauernhaus neben dem Treffpunkt-Café Messnergütl wohnte und weiter oben im Gebirg der skurrile Olaf Gulbransson seine Figuren für den Simplizissimus erträumte.

Was für eine Truppe von Mannsbildern war das, denen u. a. der Simpl das Forum für die Ausgeburten ihrer Träume gab, Träume aus der lebenswirklichen Narrheit veritabler Zeitgenossen! Welche Köstlichkeiten des galligen Humors waren etwa Ludwig Thoma zeitkritische Versepen im Kurzformat, die einst alljährlich zum Fasching im Simpl erschienen.

Aber sie waren nicht allein zum Lachen geschaffen, die Verse und die Prosastücke des Bauernadvokaten Thoma, sie waren oft aus der bitteren Erkenntnis der Überständigkeit jener Vorkriegswelt von 1900 geboren, die die Leute vom Simplizissimus zur Zielscheibe ihrer spitzen Pfeile nahmen mit dem Wunsch, sie aus dem Schlummer der selbstgefälligen Satttheit zu wecken. Auch Thomas „Briefwechsel eines bayerischen Landtagsabgeordneten“ ist nicht nur zur Belustigung der nord- und süddeutschen Leser geschrieben, sondern als eine treffende Satire auf die Selbstgerechtigkeit der Vertreter jenes frömmelnd- raffenden Bauernvolks, von dem der gebürtige Oberammergauer in seinen Studien und Erzählungen humorig-kritische Charakteristiken geliefert hat: „Andreas Vöst“, „Kleinstadtgeschichten“, „Altaich“, „Tante Frieda“, „Lausbubengeschichten“ u. a.

Was Ludwig Thoma für das Theater geschaffen hat, gehört der Welt des oberbayerischen Mimus an, von dem der Berliner Universitätsprofessor Hermann Reich 1931 schrieb: „Der Mimus als das Urdrama ist von Bauern geschaffen worden, zwar nicht von bayerischen und tirolischen, sondern von althellenischen... Dort in den Alpen ergötzt man sich heute an denselben drolligen Szenen und Figuren wie einst im Bauerntheater des alten Hellas.“

Was der forschende Gelehrte (und Freund der Brüder Schultes und ihrer Thoma-Bühne) hier preist und in weltgeschichtlichen Zusammenhang bringt, ist bei Ludwig Thoma ein Teil seines persönlichen Lebens gewesen. Er schuf es naiv und zeitgebunden, wenn man will: da und dort journalistisch. Aber immer spürt man an seinen Schöpfungen den urwüchsigen Kerl und Könnner, der es verstand, ins Schwarze zu treffen.

Und ist er damit nicht bemerkenswert aktuell geblieben?

Curt Hotzel

Neue Bücher

Hans Bülow: Hände über die See. Ein Leben mit England. 208 Seiten, Ganzleinen, DM 17,80. Sozietätsverlag Frankfurt a. M., 1961.

Soll ich damit beginnen, zu sagen, daß es eines der reizvollsten Bücher ist, das ich seit Jahren gelesen habe? Und wenn man dann noch Gelegenheit hatte, es im Urlaub in aller Beschaulichkeit zu genießen, dann wurde damit die Freude an dem Buch nur noch erhöht...

Hans Bülow, der eine Engländerin zur Mutter hatte, ist viele Male über den Kanal gefahren, als Kind, als junger Mensch und als reifer Mann, den seine (damalige) Frankfurter Redaktion nach England entsandt hatte, um über die Beisetzung des letzten Königs oder die Krönung der Königin Elisabeth zu berichten. So ist dem Verfasser England immer wieder zur zweiten Heimat geworden. Was er in seinem neuen Buch bringt (im Vorjahr konnten wir auf sein Werk „Hans Bülow erzählt“ hinweisen), sind Erinnerungen an all seine Erlebnisse in England. „In England ist alles anders“, hat ihm, als er noch ein Junge war, einmal ein alter Gentleman gesagt. „Wenn du öfters herüberkommst, wirst du dich daran gewöhnen.“

Nun, Hans Bülow hat sich daran gewöhnt, hat England immer wieder mit offenen Augen bereist, dabei z. B. auch einer Parlamentssitzung beigewohnt und den alten Churchill beobachtet, von dem er sagt: „Auf der vordersten Bank war Churchills massige Gestalt unübersehbar und die Mitte der allgemeinen Aufmerksamkeit, auch als andere sprachen. Zusammengedrückt wie er da saß, abwesend, das Hörgerät unwillig aus dem Ohr stöpselnd, wenn ihm eine Rede nicht gefiel, in Papieren wühlend, strahlte er Verachtung aus, einen bösen Ingrim. Er wirkte tatsächlich wie eine Bulldogge, faltig und sehr alt. Er hatte ganz offensichtlich einen schlechten Tag und gab sich nicht die geringste Mühe, es zu verbergen...“

Ein besonderes Kapitel ist auch den Festspielen in Edinburg (1956) gewidmet. Bülow hatte damals Gelegenheit, die Hamburger Oper zu begleiten und preist die dortigen Eindrücke als den schönsten Schatz seiner Erinnerungen.

Als er in Glasgow die alte Kathedrale besuchte, kam er auf den Einfall, dort einen Brief zu schreiben, was den alten Kirchendiener zu der Bemerkung veranlaßte: „Warum nicht? Es wird auch den lieben Gott nicht stören...“

Verkauf auch außer dem Haus

Wandsbeker Chaussee 2, Ecke Landwehr

Wandsbeker Chaussee 2, Ecke Landwehr

Eine Entlastung der Hausfrau

So sind die Erinnerungen immer wieder durchzogen von historischen und kulturellen Betrachtungen, nicht zuletzt auch von Anekdoten und Spukgeschichten.

„Wir sind ja auf Erden, um uns zu erinnern“, sagt Bülow einmal an einer Stelle.

Ohne es vielleicht selbst zu ahnen, ist ihm ein Erinnerungsbuch geglückt, das man immer wieder in die Hand nehmen sollte.

„Es ist ein ungewöhnliches England-Buch“, sagte der Verlag. Damit hat er restlos in das Schwarze getroffen.

*

Kleiner Hamburg-Spiegel. Hamburg - Information, Börse.

Auf diesen Hamburg-Spiegel haben wir schon des öfteren hinweisen können. Er hat sich zu solch brauchbarem Nachschlagewerk über alles Wissenswerte von Hamburg entwickelt, daß man auch die neue Ausgabe 1961 bestens begrüßen kann. Auf 80 Seiten ist über den Staat Hamburg, seinen Hafen, den Verkehr, die Wirtschaft und nicht zuletzt die Kultur alles zusammengestellt, was man als Fremder (aber auch als Einheimischer!) wissen muß. Reizvolle Zeichnungen und Karikaturen lockern das Heft gut auf.

Es kostet (im Kühn-Verlag, Mittelweg 10) überdies nur 1 DM. Alfred Galle

Aus dem Vereinsleben

Persönliche Nachrichten

Unsere Geburtstagskinder im September

Unsere besonderen Glückwünsche gelten

Herbert Benndorf zum 60. am 15. 9.

August Augustin zum 70. am 20. 9.

- | | |
|---------------------------|----------------------------|
| 1. 9. Edgar Wegener | 16. 9. Käthe Wagner |
| 4. 9. Harry Petri | 17. 9. Franz Schreyer |
| 5. 9. L. Klindt | 18. 9. Dr. Gudeline Leykam |
| 6. 9. Wilhelm Ohm | 19. 9. Fritz Walter |
| 6. 9. Dr. Esther Volkmann | 20. 9. Hans Schulz |
| 7. 9. Herbert Höhne | 21. 9. Erwin Frauenlob |
| 7. 9. Otto Tappert | 21. 9. Rudolf Westphal |
| 7. 9. Ludwig Zander | 22. 9. Ernst Möller |
| 9. 9. Käthe Blanck | 23. 9. Paul W. Behrmann |
| 9. 9. Werner Ertel | 23. 9. Hermann Blanck |
| 12. 9. Irma Loedel | 25. 9. Hans-Heinr. Reimers |
| 12. 9. Walter Reiner | 27. 9. Ernst Blunck |
| 14. 9. Walter Behrmann | 28. 9. E. Wagner |

Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

DER VORSTAND

80. Geburtstag

Am 10. Juni 1961 feierte unser Kassenwart Karl A. Schmidt seinen 80. Geburtstag.

Wir wünschen dem Geburtstagskinde noch weiterhin gute Gesundheit und ein weiteres erfolgreiches Wirken in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für den Hohenfelder Bürgerverein.

DER VORSTAND

Am 5. September 1961 verstarb unser Mitglied, der Glasermeister

Franz Schuldt

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

DER VORSTAND

Albert Georg Heinemann

Zentralheizungen - Ölfeuerungen
Neubauten - Reparaturen

Hamburg 22

Reismühle 6-8

Telefon 25 65 10 / 25 81 25

Mitgliedsbeiträge und Spenden

bitten wir auf das Postscheckkonto Hamburg 852 14

oder an die Hamburger Sparcasse von 1827

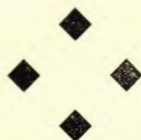
Konto-Nr. 3/556 693

des Hohenfelder Bürgervereins von 1883
zu überweisen

Herausgeber: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r.V. Schriftleitung: i.V. Alfred Galle, Hamburg 39, Postfach - 47 68 44 - Verantwortlich für Anzeigen und Druck: Gremmer & Kröger, Elisenstraße 15, Tel. 25 02 68. Signierte Artikel geben nur die Meinung des Verfassers wieder.

... und die Kamera von

FOTO-HELMS



Für den Fotofreund, der schon eine Kamera besitzt, haben wir viele schöne Dinge am Lager, z. B. Ledertaschen, Stative, Filter und Sonnenblenden, Blitzgeräte, Belichtungs- und Entfernungsmesser, Vorsatzlinsen (sogar für die Box), Fotoalben und sämtliche Fachliteratur.

Wir beraten Sie gerne bei der Auswahl!

FOTO-HELMS

KUHMÜHLE 3 - FERNRUF 25 06 31

Ihre moderne
Brille von

Alle Kassen

HAMBURG 22 - Wandsbeker Chaussee 11 - Tel. 25 20 74

OPTIKER
Vocke

Gefa
GERTRUD HEMMERLING
CORSETS UND WASCHEMODEN
Hoheluftchauss. 4 - Lübecker Str. 95
Grindelallee 188/Ecke Hallerstr.

Führende Modelle

Reiche Auswahl
in allen Größen u. Preislagen
Unverbindliche Fachberatung
und Anprobe
Wäsche und Strümpfe
Morgenröcke
Ruf: 26 14 04

Walter Fiedler

Autolicht-Spezial-Werkstatt

HAMBURG 22 EKHOFFSTRASSE 37
Telefon 25 47 03

ALFONS CHODINSKI

Moderne Schuhmacherei

Hamburg 22 · Güntherstraße 96
Ruf: 25 12 57

ERTEL

Beerdigungs-Institut

Hamburg 1, Alstertor 20, Ecke Ballindamm
Filiale Papenhuderstraße 16

Ruf: 32 11 21/23 · Nachruf: 32 11 21 und 23 93 03

Unverbindliche Auskunft · Mäßige Preise · In den Vororten kein Aufschlag
Sonntags und Festtags geöffnet

Rudolf Westphal & Sohn

Leitergerüst-Betrieb

Hamburg 22 Ruf 25 56 28 Neubertstraße 44

Hermann Bruns
Feinkost, Kolonialwaren
Weine, Spirituosen

Lieferung frei Haus

Hamburg 22, Güntherstr. 6
Telefon 25 19 93

Schneewittchen

Bäckerei · Konditorei · Kaffee

Hans Nagel, Lübecker Straße 29, Ruf 25 48 20

Umarbeitung - Reparaturen
Trauringe - Ringe - Uhren
Schmuckstücke - Bestecke

HANS ABEL

Goldschmiedemeister
Hbg. 22, Güntherstr. 96 ptr.
Fernsprecher 25 57 61